

Gemeindebrief

April 2020



Foto 26.03.2020

Evangelisch - Freikirchliche Gemeinde
Brüdergemeinde
Goetheplatz 5
09119 Chemnitz

***Doch ich weiß: Mein Erlöser lebt;
und als Letzter wird Er über dem Staube Sich erheben.***

Hiob 19, 25

Liebe Geschwister,

was sind das für Zeiten, in denen wir leben? Sind das die Katastrophen, die unser Herr in Seinen Endzeitreden als *Vorboten* des Endes angekündigt hat, die Zeichen der Zeit? Letztes Jahr hatte ich einmal in einer Predigt erwähnt, dass ich glaube, die Endzeit neige sich ihrem Ende zu: alle Dinge, die unserer Heimholung vorausgehen mussten, sind geschehen; und einige Dinge der Drangsalszeit, die Seiner Braut nichts mehr anhaben werden, zeichnen sich bereits am Horizont ab. Also wachtet!

Pfarrer Olaf Latzel hat jüngst in einer Predigt die Schrecken der jetzigen Krankheitskrise mit einem Vergleich relativiert: dieses so gefürchtete Virus hat mancherorts eine Todesrate von wenigen Prozent, die Sünde hingegen 100 %! – Wenn das jedoch ein Trost sein sollte, dann wäre es ein sehr schlechter. Es ist aber nicht als Trost gemeint, sondern als Weckruf! Sollte die Menschheit diese Krise überstehen (wovon ich mit Sicherheit ausgehe, wenn ich die Bibel richtig verstehe), so wird man bei der nächsten wohl besser vorbereitet sein. Nur die Vorbereitung auf die Ewigkeit wird leider wieder auf der Strecke bleiben. Ich möchte unserem Gott angesichts dieser panischen Menschheit zurufen „Lehre sie bedenken, dass sie sterben müssen, auf dass sie klug werden.“ –

Mit dieser Andacht, die Ihr hier lest, verfolge ich einen dreifachen Zweck: die Auferstehungsfeier unseres Herrn in den Blick rücken, das letzte Thema der Predigtreihe „Mut zur Veränderung“ bedenken und nicht zuletzt Ermutigung und Trost spenden in dieser beängstigenden Zeit. Das kann ich jedoch niemals leisten. Deshalb vertraue ich auf die übernatürliche Kraft Seines lebendigen und wirksamen Wortes:

„Doch ich weiß: mein Erlöser lebt; und als letzter wird Er über dem Staube sich erheben.“ Hiob spricht diesen Satz aus. Aber nicht am Ende seiner Lebenskrise, sondern mittendrin. Deshalb erscheint mir dieser Vers dort irgendwie deplatziert. Man könnte fast fragen, ob hier nicht ein Versehen vorliegt. Doch das Alte Testament ist nur im Lichte des Neuen zu verstehen. Ob Hiob wusste, wovon er sprach, können wir nur vermuten. Mit meinem Wissen um Ostern erkenne ich aber, dass die Kraft, die Hiob damals gestärkt und seinen Glauben bewahrt hat, eine übernatürliche war. Das konnte er nicht aus sich selbst heraus sagen. Ostern fällt dieses Jahr voraussichtlich mitten in eine Zeit der Angst, Verunsicherung und Isolation. Wie werden wir die Auferstehung des Herrn, unseres Erlösers, feiern? Wird auch bei uns dieser damals prophetische Ausruf *„Doch ich weiß: mein Erlöser lebt!“* deplatziert erscheinen? Werden uns unsere Mitmenschen für weltfremd und verrückt halten inmitten der Weltkatastrophen?

Das hebräische Wort, welches hier mit *Erlöser* übersetzt wird, heißt **גו'על** (go'el). Dieser Begriff beinhaltet das Auslösen speziell einer Schuldklavin durch einen Dritten, der aber kein „Ausländer“ sein darf. Und zum anderen meint er das Loskaufen von Grundstücken verschuldeter Besitzer durch einen nächsten Verwandten, um so den Boden der Familie zu bewahren. Im Buch Ruth kommt der Begriff zahlreich vor (lest doch mal wieder diese wunderbare Liebesgeschichte – so voll von Schönheit und Anmut!). Im Textzusammenhang von Hiob ist dieses Wort mit seiner Bedeutung aber nur durch das Geschehen von Golgatha verständlich und kann deswegen nur geistgewirkt sein. Mich faszinieren solche Worte, die wie so ein völlig unerwarteter Lichtschimmer inmitten drückender Dunkelheit hindurchleuchten und die Kraft haben, die todesschwere Hoffnungslosigkeit in freudige Euphorie zu verwandeln. Und wenn sie selbst noch nicht die Erlösung sind, so sind sie doch der Wendepunkt zu neuem Lebensmut. Sie markieren den Beginn eines Weges, an dessen Ende etwas gänzlich neues steht. Hiob spricht hier prophetisch von zwei Ereignissen, von denen das eine für uns schon lange gültige Wahrheit geworden ist, nämlich das erste Kommen unseres Herrn auf diese Erde, Sein Opfertod und Seine Auferstehung wodurch wir leben dürfen. Doch das zweite Ereignis steht uns noch bevor: Seine Wiederkunft.

Manchmal schäme ich mich ein bisschen, wenn ich in solchen Zeiten, wie denen der letzten Monate, mir heimlich wünsche, dass doch endlich das Maß voll werde und Er wiederkommt. Nein, ich habe wirklich keinen materiellen Grund dafür! Eigentlich kann ich gar nicht so richtig sagen, wieso ich's mir trotzdem wünsche. Vielleicht sehne ich mich nach dieser Schönheit, die ich aus Seinen Worten irgendwie schon vorahne, Seine Schönheit.

Ich hatte Anfang des Jahres auf einem Spaziergang mit meiner Liebsten über die kahlen Felder auf den Höhen von Wittgensdorf mal plötzlich in mir so ein Gefühl, dass in diesem Jahr so tiefgreifende Veränderungen passieren, dass kaum etwas vom Altvertrauten übrig bleiben wird. Jedoch habe ich keine Angst dabei empfunden. Warum auch? Vielleicht weil ich weiß, dass **mein** Erlöser lebt und Er als Letzter über dem Staube Sich erhebt! – der Bräutigam, der seine Braut, die Schuldklavin, gelöst hat und heimholt.

Jesus ist kommen, mein Go'el der lebet.

Jesus, mein Blutesfreund nimmt sich mein an.

Feindesmacht vor ihm erzittert und bebet;

Er ist der ihnen gewachsene Mann.

Er ist's, der mich aus dem Staube erhebet,

Jesus ist kommen, mein Go'el der lebet.

Herzlichst, Euer Bruder

Rocco Thümmler

Zusammenfassung zum Monatsthema „Mehr Barmherzigkeit - sei gütig!“

Persönliche Erfahrungen:

Wir haben alle schon Güte und Barmherzigkeit uns gegenüber erlebt. Sei es durch Hilfe, Nachsicht oder freundliches Entgegenkommen. Wir machen aber auch die Erfahrung, dass ausgeübte Barmherzigkeit Hingabe und Opfer bedeuten kann. Und wir deshalb auch schon wie Priester oder Levit im Gleichnis vom barmherzigen Samariter am Bedürftigen vorbeigegangen sind.

Barmherzigkeit und Güte in der Gemeinde:

Wir stellen fest, dass sich in den letzten 30 Jahren viel getan hat in der Gemeinde, hin zu mehr Güte, Freundlichkeit, Barmherzigkeit. Wir dürfen bei uns Hilfsbereitschaft, Offenheit und Freundlichkeit entdecken. Aber wir haben auch noch viel Luft nach oben. Römer 2,4 sagt uns, dass die Güte Gottes zur Umkehr treibt. Wir wünschen uns, dass Menschen in unserer Gemeinde etwas von dieser Güte erleben.

Wie kann das praktisch werden?

Wir wollen lernen, nötige Kritik anzubringen, ohne zu verletzen. Wir wollen freundlich auf Andere, insbesondere auf Fremde zugehen. Wir wollen bei all dem echt sein.